

# Linke Verortungen in der Coronakrise

grillmöbel

## Das Außen

„... ne Freundin arbeitet im Krankenhaus, die musste gerade die Lieferung der neuen Leichensäcke annehmen...“, erwähnte ein Bekannter neulich und schaute mich dabei komplizenhaft an, wie es Leute tun, die davon ausgehen, dass ihre Botschaft bei ihrem Gegenüber ankommt.

„... die werden jetzt neue Gesetze beschließen, die ihnen noch mehr Befugnisse geben...“, wusste eine Freundin schon vor Wochen. Und viele weitere äußern sich mit Bestimmtheit über das doch per se Unbestimmte:

„... ach, das ist nichts Anderes als eine Grippe, ich sag's dir...“

„... die nutzen das jetzt, um die Digitalisierung voranzutreiben...“

„... wir werden das eh alle kriegen...“

„... Notstandsgesetze und die Linke schweigt!...“

„... die Einschränkungen sind alternativlos...“

All diese Äußerungen begegneten mir – oft ungefragt – innerhalb der letzten Wochen in Gesprächen mit progressiv denkenden Menschen. Die Personen hinter den Aussagen hatten eins gemeinsam: Sie waren sich des Inhalts ihrer Äußerungen sicher. Genauer gesagt, sie präsentierten sich selbstbewusst und klar.

## Das Innen

Das war und ist mir zunehmend verdächtig. Wenn meine Sensoren in dieser Zeit etwas im Übermaß auffangen, dann ist das Unsicherheit, diffuse Angst und die Unklarheit darüber, wie die nächsten Wochen, Monate und Jahre aussehen werden. Wie passt das zusammen? Ich musste zudem beobachten, dass die mit einer solchen Bestimmtheit auf mich einprasselnden Positionen meine Unsicherheit eher verstärkten, denn wie soll ich zu einem Schluss kommen, wenn die intelligenten Menschen um mich herum teilweise gegenteilige Meinungen stark machen und sich dabei alle gleichermaßen ihrer Richtigkeit sicher sind? Auch in Nicht-Corona-Zeiten fällt mir nicht selten, vor allem in lin-

ken Kreisen, das Bedürfnis auf, sehr schnell auch zu komplexen Sachverhalten eine klare Meinung zu haben. Ich habe das bereits kritisiert und kritisiere es auch jetzt. Ich kann nur für mich sprechen: Ich habe ein gutes Grundverständnis von Mathematik, Statistik und Naturwissenschaft im Allgemeinen und ich maße mir nicht ansatzweise an, aus den Infos, zu denen ich Zugang habe, zu destillieren, was tatsächlich gerade passiert. Ich verstehe sicherlich zu wenig davon, wie Krankheiten funktionieren, aber habe eine gute Intuition dafür, was plausibel ist und was nicht.

Hätte ich Ende März eine Liste anfertigen sollen mit Sätzen zum Thema Corona, über deren Wahrheitsgehalt ich mir sicher bin, so hätte diese etwa so ausgesehen:

– (leer)

– (leer)

– (leer)

usw.

## Meinungsbildung – aber wie?

Dafür ist nicht meine fehlende Bereitschaft verantwortlich, mir eine Meinung zu bilden; auch nicht meine Überforderung allein. Vielmehr plädiere ich bewusst dafür, sich zunächst selbst Zeit zu geben, um zu einem Thema Position zu beziehen. Es kommt dadurch weniger zu Frontenbildung, die eher entsteht, wenn Leute sich unter dem Druck sehen, schnell etwas zu bewerten und mehr nach den Meinungen ihrer peer groups oder Vorbilder gehen als sich inhaltlich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Zweitens sollte nicht die Arroganz entstehen, man könne überhaupt eine alles abdeckende abschließende Meinung zu einem komplexen Thema haben. Ebenso wie viele Linke zum Beispiel beim Nahostkonflikt deutlich mehr in der Gegend herummeinen als ihnen zusteht, denken viele offensichtlich auch bei Corona, in allen Bereichen genügend sichere Informationen zu erhalten, um das Ganze zu verstehen und zu bewerten. Und fühlen sich dabei geradezu immun gegen

Irrwege. Mir ist das ein Rätsel und ich möchte hier für eine gewisse Demut werben, was das Wissen über die Welt und ihre Phänomene angeht. Es ist keine Schande, auch manchmal zu sagen: „Ich weiß es nicht.“ Es kann sogar in Ordnung sein, zu sagen: „Damit möchte ich mich nicht beschäftigen.“ Der Vorwurf des Ausblendens kann nicht zum Totschlagargument werden, denn wir müssen alle durchweg unzählige Dinge ausblenden, sonst sind wir nicht lebensfähig. Auch bei Corona empfiehlt es sich für diejenigen, die nicht aus irgendeinem Grund direkt involviert sind, immer mal wieder auch auszublenden, wie das Virus sich in welchen Teilen der Welt auch immer verhält. Drittens finde ich wichtig, anzuerkennen, dass die Meinungsbildung Grenzen hat. Ich versuche mir bewusst zu machen, an welcher Stelle ich nun doch eine Quelle als Autorität annehme und an welcher Stelle ich trotz vieler Versuche nicht mehr kognitiv in der Lage bin, die Komplexität zu entwirren. Wir müssen nicht alle Virolog\*innen sein. Können wir auch nicht. Um den dritten Punkt zu illustrieren, möchte ich noch einmal auf die leere Liste von oben zurückkommen. Denn inzwischen wäre dann doch das ein oder andere dazugekommen. Die langsame und achtsame Beschäftigung mit einem komplexen Thema in all seinen Dimensionen, sei es wissenschaftlich, gesellschaftlich oder emotional, führt nämlich eben doch zu wertvollen Erkenntnissen, die nur eben anders ausfallen als obige Wahrsagereien oder Verschwörungstheorien. Diese will ich nun teilen:

### 1. Corona ist eine Herausforderung, die es so noch nicht gab

Dazu brauche ich nicht einmal Nachrichten zu lesen; meine Wahrnehmung reicht aus, um zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Ich meine das übrigens nicht so wie Merkel („Seit dem 2. Weltkrieg usw.“), sondern eher simpel und unaufgeregt wie folgt: Die Menschen, die jetzt leben, haben noch keine weltweite Pandemie erlebt. Das heißt, es gibt keinen gesellschaftlichen Präzedenzfall. Das heißt, alles ist Spe-